

Volkszeitung

Nr. 31. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Hof, Unt.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die Nebengesparte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Wialystok:** B. Schwalbe, Stoderczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbunsla-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hielego 20.

Nebo.

Es ist noch nicht lange her, schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“, da unterhielten sich zwei führende Abgeordnete der Minderheiten im Warschauer Parlament, ein Deutscher und ein Jude, über die katastrophale Lage des Staates und über den erschreckenden Niedergang, den die polnische Nation, die noch vor sechs Jahren, als ihr ein großes Land mit reichen Schätzen wie durch ein Wunder in den Schoß gefallen war, als ein „auserwähltes Volk“ bezeichnet werden konnte, in den Annalen ihrer jüngsten Geschichte verzeichnen muß. Die beiden Männer, deren Namen übrigens nicht unbedingt zur Sache gehören, waren überzeugt davon, daß diese letzte Entwicklung der polnischen Frage nicht als ein Ding an sich, sondern nur im Zusammenhang mit der großen Weltkriegen- und Weltfriedenskatastrophe betrachtet werden dürfe, aber ebenso waren sie sich klar darüber, daß die Trostlosigkeit dieser sieben mageren Jahre, von denen man kaum noch zu hoffen wagt, daß ihnen sieben fette folgen werden, noch einen anderen Grund haben muß, einen psychologischen Grund, der die Seele des polnischen Volkstums angeht und nach der Diagnose des Psychiaters verlangt.

Wir wäre es sonst möglich, daß gerade dieses Volk, das sich 1 1/2 Jahrhunderte hindurch über die Bedrückung der Okkupationsmächte beklagte, bei der Behandlung seiner zahlreicheren Minderheiten, von deren Wohl und Wehe die Gegenwart und die Zukunft der staatlichen Unabhängigkeit dieses Landes abhängt, so verböhrte Methoden verfolgt, daß die Leiden der vergangenen Zeit in diesen sechs Jahren nicht nur längst vergolten sind, sondern überhaupt in keinem Verhältnis mehr zu der Ungerechtigkeit zu stehen scheinen, welche die gegenwärtige Minoritätenpolitik Polens und damit seine Gesamtsituation in unerträglichem Maße beschwert.

„Vielleicht hat gerade die lange Zeit der Unfreiheit dem Charakter des Volkes geschadet“, bemerkt der Deutsche, „die Berschwörerlust, die schon im alten Polenreich schlechte Ernte abwarf, fand in den letztvergangenen Jahrzehnten den günstigsten Nährboden, und so ist es noch heute der im Grunde vernünftigen Volksstimmung unmöglich, den Einfluß einer „öffentlichen Meinung“ zu gewinnen, weil man sich aus einem gewissen atavistischen Gefühl heraus scheut, den Führern zu widersprechen, die im patriotischen Prophetenmantel auftreten und den Kampf gegen die „Fremden“ für heilig erklären.“

„Sie haben recht“, warf der Jude ein. „Auch Ihnen ist gewiß die Geschichte meines Volkes bekannt, das der Wille Gottes nach der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft erst 40 Jahre lang in der Wüste herumschweifte, bis die Generation ausgestorben war, die in der Unfreiheit die Fähigkeit verloren hatte, die ungeliebte Freiheit zu ertragen und zu beherrschen. Selbst Moses, dessen überragender Persönlichkeit weder ein Pilsudski, noch ein Strzymski

Ernsteste Lage in Warschau.

Streikbrecher beim Warschauer Telefonstreik.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die gestrige „Gazeta Poranna“, das Blatt der Faschisten druckte eine Bekanntmachung ab, die die sogenannte Bürgerwehr (Streikbrecherorganisation, die auch beim Streik im Lodzer Elektrizitätswerk eine unrühmliche Rolle spielte) aufforderte, sich um 6 Uhr abends zu versammeln, um zum Streik der Warschauer Telefonistinnen Stellung zu nehmen.

Das Ergebnis dieses „Rotschreies“ ließ nicht lange auf sich warten. Um 7 Uhr abends drangen einige jungen Leute in das Telephonamt an der Zielsnastraße ein, die Armbinden trugen, auf denen die ersten Buchstaben der Telephongesellschaft aufgedruckt waren. Die Gruppe führte ein Mitglied der Verwaltung des Amtes, Jolynski, an. Die Streikbrecher warfen sich auf die im Torwege dujourierenden Telephonistinnen und verprügelten sie derart, daß zwei von ihnen in schwerem Zustande vom Rettungswagen nach dem Krankenhaus überführt werden mußten. Im ganzen wurden 7 Telephonistinnen

verwundet. Die Polizei verfaßte nur ein Protokoll.

Am Tatorte erschien der Warschauer Regierungskommissar Jermolowski. Trotz der Anwesenheit des Kommissars und anderer höherer Polizeibeamten wurde niemand von den Uebelthätern verhaftet. Dies schien die Faschisten gestärkt zu haben, denn nach einer Stunde erschienen eine noch größere Gruppe, die ohne auf die nachlässige Haltung der Polizei zu achten, in der Wartehalle Platz nahm und sich gebärdete, als wären sie dazu berufen, zusammen mit der Polizei das Amt zu bewachen.

Der Zwischenfall hat in Warschau begreiflicherweise eine große Erregung hervorgerufen.

Die Lage der P. P. S., die als die Führerin des Streiks angesehen wird, gestaltet sich immer schwieriger. Man erwartet ein energisches Auftreten der Abgeordneten und Minister der P. P. S.

oder Grabsti auch nur annähernd nahekommt, mußte auf dem Berge Nebo sein Leben beschließen, bevor er das gelobte Land betreten hatte. Es war ihm gegeben, mit dem ewigen Willen der Weltgeschichte Zwiesprache zu halten, darum durfte er noch vor seinem Tode als einziger aus dem wandernden Volke das Land erblicken, darin Milch und Honig fließt. Aber die Früchte seiner Arbeit schmecken zu können, solcher Segen wurde selbst diesem größten aller Propheten versagt.“

Dieser Vergleich hat uns nachdenklich gestimmt. Wir erinnerten uns an die Religionsstunden unserer Schulzeit, in denen wir von dem Murren der Kinder Israels wider Gott und Moses hörten, von dem Hader mit den schlechten Verhältnissen und dem Tanz ums Goldene Kalb des Materialismus. Wohl niemals hatten wir bisher darüber nachgedacht, daß diese lange Wüstenwanderung von 40 Jahren eine Scheide setzen sollte zwischen zwei Generationen: einer alten, die in der Unfreiheit groß geworden war und einer anderen, die in Schmerzen geläutert wurde, um die ungeheure Verantwortung eines freien Lebens ertragen zu können.

Seither wandern viele Völker in der Wüste, haben viele Generationen einander abgelöst, sind viele Propheten auf einen Berg Nebo gestiegen, um das gelobte Land sterben zu sehen, das sie lebend nicht mehr betreten durften. Wir wünschen dem polnischen Volke, mit dem wir seit einem Jahrtausend zusammenwohnen, alles Gute, wir wünschen ihm auch eine Abkürzung der Wüstenwanderung und den Einzug in jene Gefilde, in denen Milch und Honig fließt. Aber wir warnen gerade in einer Zeit, in der sich noch kein polnischer Moses gefunden hat, vor

den Sünden, die mit der Zeit der Knechtschaft zusammenhängen, die bei jeder Nation ein anderes Gepräge tragen, und die so lange in der Wüste abgeübt werden müssen, bis sie ganz und gar erstorben sind.

Die Liquidation deutschen Besitzes.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern begannen in Warschau die polnisch-deutschen Verhandlungen in Sachen der Liquidation des deutschen Grundbesitzes im früheren preussischen Teilgebiet. Deutscherseits nehmen daran die Herren Goppert und Jechlin teil, von polnischer Seite Prof. B. Winarski.

Sitorstis Meinungsfabrik.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wir berichteten dieser Tage, daß der frühere Kriegsminister, General Sitorsti, den „Kurjer Polski“ in seinen Besitz zu bringen suchte, um sich politisch wieder aufzubügeln. Anders jedoch dachten darüber die Mitarbeiter dieser Zeitung in einer Anzahl von 14 Personen, die gestern ihre Arbeit niederlegten und gleichzeitig ihre Leser in Kenntnis setzten, daß sie von Montag ab eine eigene Zeitung herausgeben.

Sitorsti wird sich seine Redakteure aus Krynica beziehen müssen, wo er mit Witos und der Chjena seine Pläne schmiedete. Die Mitarbeiter erklärten sich mit dem Meinungsumschwung nicht einverstanden.

Unangenehm!

(Von unsrem Korrespondenten.)

Der Gesandte Sowjetrußlands, Woskow, interbenierte gestern im Ministerium des Auswärtigen angesichts eines Artikels einer Warschauer Zeitung, der Sowjetrußland im Zusammenhange mit dem Besuch der Warschauer Parlamentarier beleidigte. Der Gesandte wurde vom Departementschef für Offizien im Außenministerium empfangen, der ihm sein Beileid ausdrückte.



Julian Leszczynski,

der Kommunist, der vor einiger Zeit im Warschauer Bezirksgericht das Zimmer des Untersuchungsrichters Strancmann und dann das Gebäude seelenruhig verließ und spurlos verschwunden ist. Er soll bereits jenseits der Grenzpfähle sein. Strancmann aber muß, wie wir gestern berichteten, für seine Unachtsamkeit drei Monate brummen.

24 000 Dollar flöten gegangen

Wie nunmehr bekannt wird, hat die Marineleitung noch zur Zeit des Kriegsministers Sikorski mit der Firma Marshall in Thorn einen Vertrag auf Lieferung von Untern für Seeminen abgeschlossen. Die Lieferung stellte sich auf 24 000 Dollar, die der Chef der Marineabteilung, Bartosiewicz, seinerzeit in der Warschau-Danziger Bank unterbringen ließ. Der Betrag wurde in effektiver Valuta, aber nicht in der Zentrale der Warschau-Danziger Bank in Warschau, sondern in der Filiale in Danzig untergebracht. Die Warschau-Danziger Bank ist inzwischen falliert, und die Marineleitung hat ihre 24 000 Dollar verloren.

Graf Potocki als Aneipist.

Der Großkapitalist ist „bedürftiger“ als ein abgewiesener 50prozentiger Invalide.

Herr Graf Artur Potocki, Herr von Buczacz und Tymieniec, Großagrarier, Besitzer einer Mühle, einer Brennerei und einer Teppichweberei, hat sich in diesen Tagen bei der Direktion des Spiritusmonopols um eine Hurtownia für Schnaps beworben. Mit ihm kandidierte um die Konzession der 50prozentige Invalide Marian Gomulkiwicz. Es siegte der Großmagnat. Der Invalide wandte sich darauf an den Grafen mit der Bitte, ihn in dem Betriebe, den der feudale Herr Potocki doch selber nicht ausüben dürfte, zu beschäftigen. Auch dies wurde abgeschlagen, denn der Graf hatte bereits als Anwärter hierfür die Herren Eisenberg, Góbarf, Binder, Schulman und andere gegen hohe Pachtsummen gewonnen, trotzdem er in der antisemitischen Witospartei (Piast) das Amt eines Kreisvorsitzenden ausübt.

Aber Geschäft ist Geschäft!

Schon jetzt?

Der Berliner Berichterstatter des Pariser „Journal“ will wissen, daß Deutschland in der nächsten Woche sein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund einreichen will. Nach diesen Meldungen sollen in den nächsten Tagen Konferenzen stattfinden, die Deutschlands Standpunkt zu der Konferenz Stresemann-Briand festlegen sollen.

Zur Fürstenabfindung.

Die arme Großherzogin.

Im Verlauf des Prozesses der Maitresse des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz gegen seine Erben sind von der monarchistischen Presse wahre Jammergehichten über die Notlage des „Regierenden Hauses“ angeflimmert worden. Man versuchte, die Vermögensverhältnisse der von ihren früheren Untertanen recht reichlich abgefundenen mecklenburgischen Bundesfürsten schwarz in schwarz zu malen und es so darzustellen, als ob der ganze Hofstaat in Strelitz am Hungertuche nage.

Wie wenig diese Berichte mit der Wahrheit übereinstimmen, beweist folgende Zuschrift aus Mecklenburg-Strelitz: Die frühere Großherzogin unterhält einen Hofmarschall und einen Hofstaat von dreißig Personen. Dabei hat sich der Freistaat Mecklenburg-Strelitz außerdem noch verpflichtet, den ganzen früheren Hof der Großherzogin sehr vorteilhaft in die Gehaltsklassen der Beamenschaft einzureihen und dazu noch nahezu die Hälfte aller „laufenden Ausgaben“ für den

Hofstaat zu tragen. Es gehört wirklich eine eiserne Stirn dazu, angesichts dieses wirklich reich dotierten „Erfolges“ der Großherzoginwitwe noch ein Klagegeld über die Notlage des „Fürstenhauses“ anzustimmen.

Eisenbahnerstreik in Deutschland.

Der Verband der deutschen Eisenbahner hat, da die Eisenbahnerverwaltung den Schiedspruch abgelehnt hat, einen mehrtägigen Proteststreik beschlossen. Der Termin des Streiks ist noch nicht festgesetzt worden. Im Augenblick seines Ausbruchs bleiben die Züge unterwegs stehen. Auch werden die Werkstattarbeiten eingestellt.

Deutschfeindliche Manifestationen in Mussolinien.

In Bari, Mailand, Florenz, ja sogar in Rom sind deutschfeindliche Manifestationen ausgebrochen. Viele Deutsche wurden in den Straßen verprügelt. Besonders stark ist die Wut gegen Korrespondenten deutscher Blätter gerichtet. Einige von ihnen wurden blutig geschlagen. Während der Demonstration vor der deutschen Gesandtschaft wurden alle Fensterscheiben eingeschlagen. Auch wurde ein höherer Beamter der Gesandtschaft fälschlich beleidigt, trotzdem er von der Polizei zum Schutz umzingelt wurde. Die Manifestanten suchten die Hotels und Pensionate ab, um Deutsche zu finden. Die auf der Reise nach Italien befindlichen Deutschen haben ihre Absicht unterlassen.

Auf diese Weise hat Mussolinien seine „Friedfertigkeit“ bewiesen.

Die Zusammenkunft der Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Englands.

Wie verlautet, wird die Zusammenkunft der Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Englands, die bereits im Juli vergangenen Jahres stattfinden sollte, in diesem Frühjahr vor der Genfer Tagung der internationalen Arbeitskonferenz in London erfolgen. Bei dieser Besprechung handelt es sich um eine Verständigung über eine gleichmäßige Anwendung des Achtstundentages in den betreffenden Ländern.

Die 30. Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes begann unter dem Vorsitz des französischen Regierungsberaters Lafontaine in Genf. Sie ist der Festsetzung der Tagesordnung für die Internationale Arbeitskonferenz im Jahre 1921 gewidmet. Folgende fünf Fragen werden für 1921 in Aussicht genommen: Krankheitsversicherung, die Auszahlung der Gehälter während des Urlaubes, Koalitionsrecht, die Festlegung der Mindestlöhne und Verhütung von Unglücksfällen.

Kürzung der Dienstzeit in Frankreich.

Keine Schwächung des Heeres.

Kriegsminister Painleve wird der Kammer einen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee vorlegen. Diese wichtige Bestimmung wird die Einführung der einjährigen Dienstzeit, d. h. die Herabsetzung von 18 auf 12 Monate sein.

Daß das Kabinett Briand inmitten der sonstigen schweren Aufgaben einen Gesetzentwurf über die Verkürzung der Militärdienstzeit einbringt, ist ein Beweis sowohl seiner Kraft wie seiner außenpolitischen Klugheit. Die Vorlage des Armeeorganisationsgesetzes vierzehn Tage vor dem angelegten Beginn der Abrüstungskonferenz bezweckt, Frankreichs Friedenswillen zu demonstrieren.

Amerika macht mit.

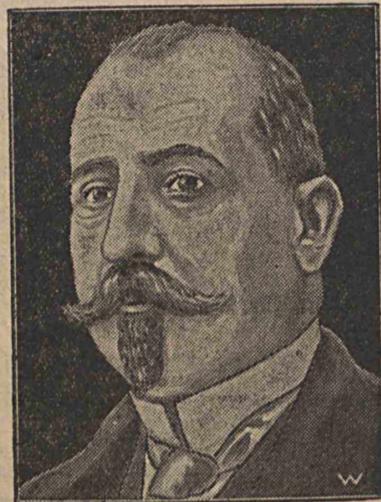
Das Staatsdepartement in Washington über sandte dem Völkerbundsekretariat in Genf die formelle Benachrichtigung von der Annahme der Einladung zur Sitzung der Vorbereitungskommission für die Abrüstungskonferenz.

Der russisch-chinesische Konflikt

Direktor Iwanow hat nach seiner Freilassung wieder die Leitung der ostchinesischen Eisenbahngesellschaft übernommen. Die Krise ist wohl beseitigt, aber der Konflikt kann nur auf diplomatischem Wege zwischen China und Sowjetrußland geregelt werden. Der von den russischen Berufsvereinigungen Ostchinas und Charbins proklamierte Generalstreik ist abgeklagt worden.

Chinesische Grausamkeiten.

In seinem Telegramm an den Sowjetbotschafter Karachan berichtet der russische Generalkonsul in



Rabczew

der neue bulgarische Premierminister, Führer der bulgarischen demokratischen Partei.

Charbin, Tchang-Huan-Hsiang habe ein Schreckensregiment unter den Sowjetrußischen Bürgern ausgerichtet. Siebzig junge Leute, die im Zusammenhang mit der Ermordung eines Russen verhaftet worden seien, seien unter furchtbaren Bedingungen eingekerkert und leiden Martern. Sowjetrußische Bürger würden fortwährend insuliert und mit Arroganz behandelt. Der Konsul fordert strenge Maßnahmen.

Die Teufelsaustreiber von Bombon.

Die Anbeter der weinenden Madonna vor dem Untersuchungsrichter.

Die Untersuchung gegen die zwei Männer und zehn Frauen aus Bordeaux, die dem Pfarrer Desnoyers von Bombon mit Geißeln den Teufel ausgetrieben haben, ist in vollem Gange. Den Höhepunkt der Untersuchung bildete die Konfrontierung der Angeklagten mit dem Pfarrer, der nun schon wieder sitzen kann, sich aber noch sehr schwach fühlt. Die zehn Frauen waren, reichlich mit Lebensmitteln ausgerüstet, von Bordeaux nach Melun, dem Sitz des Gerichtes, gekommen. Sie stärkten sich noch ausgiebig im Bahnhofrestaurant, dann zogen sie betend und fromme Lieder singend zum Gericht. Die beiden Männer, der Handelsangestellte Froger und der Gutsbesitzer Lourdin, der zur Kaufführung Straßentheater geworden ist, wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Im Vorzimmer des Untersuchungsrichters Wilson verhielten sich die Frauen der Neugier der Journalisten gegenüber sehr zurückhaltend. Weit redeliebig zeigten sich die männlichen Angeklagten. „Wir sind befriedigt“, sagte Froger, ein bärtiges, lebhaft blickendes Männchen. „Wir waren gekommen, um unsere gute Mutter Marie Mesmin gegen den Zauber des Abbe Desnoyers zu verteidigen. Wir haben unsere Absicht ausgeführt.“ Lourdin erklärte: „Der Abbe Desnoyers ist ein schlechter Priester und ein böser Mensch, aber gelehrt. Er ist der größte Zauberer der Gegenwart. Er kann einen Menschen in vierundzwanzig Stunden sterben lassen — mit oder ohne Schmerzen, wie er will.“ Auf die Frage, wie Desnoyers das mache, antworteten die beiden mitleidig: „Nun, durch Zauberei, durch Verwünschungen. Ein Geistlicher, der sich dem Teufel verschrieben hat, ist allmächtig.“

Bei der Konfrontierung vor dem Untersuchungsrichter hab Lourdin den Finger drohend gegen den Pfarrer und sagte: „Dieser Mensch ist Satan. Er hat mir Geschlechtskrankheiten ans Bombon geschickt.“ Der Untersuchungsrichter wollte wissen, wie Desnoyers das bewerkstelligt habe. Froger sagte: „Durch Vogelmist. Er belud die Vögel, die durch Bombon flogen, mit Krankheiten. Die Vögel überflogen dann den Garten der Frau Mesmin und wohin sie ihren Mist fallen ließen, dort wuchsen Schwämme von obszöner Form, die einen eigentümlichen Geruch verbreiteten. Wer ihn einatmete, wurde von schändlichen Krankheiten befallen.“

Die Angabe des Pfarrers, daß sie beabsichtigt hätten, ihm die Ohren abzuschneiden und die Füße zu verbrennen, bestritten die Angeklagten. „Dieser Teufelspriester“, sagte Froger, „bedrohte uns und wir haben uns verteidigt. Seit ich ihn kennengelernt habe, verliert mein Körper alle Phosphate. Seitdem stehe ich in Behandlung. Es gab nur ein Mittel, diesem unheilvollen Einfluß zu entgehen; nämlich den Teufel aus dem Leib des Pfarrers auszutreiben.“ Die Frage des Untersuchungsrichters, woher die Angeklagten wüßten, daß der Teufel aus dem Leibe des Angeklagten ausgefahren ist, beantwortete Lourdin überzeugend: „Ich habe ihn gesehen.“

Die Witwe Robert, die eine gute Schulbildung genossen hat, sagte, sie hätte an der Geißelung vielleicht nicht teilgenommen, wenn sie gewußt hätte, daß die Sache solches Aufsehen machen werde. Doch sei es Pflicht frommer Seelen, für die Madonna und die Mutter Mesmin zu leiden. Auch sie und ihre Tochter seien von Desnoyers verhext worden. Sie hätten an

einem unbestimmten Nacht wunden besitzigen sie ein und lesen die Die andere min habe sie a zu setzen, ihr als die Frage der Geißelung alles vom Teufel

Die Antwo

Der Woj... folgende drei... der Arbeitslo... werden? 2) w... erhöht werden... schäftigung für... dem Wojemob... gesandt, in we... 1919 über die... a) Aufh... b) Aufh... c) Einjü... d) Ueber... losenunterstütz... e) Einfa... f) Verm... über Kinderh... bundenen Unt... g) Verm... lastungen. Ein schö... maßung des... lungen, welsch... hatte, an Maß... zu dieser W... nehmen.

Die U

befinden sich... da sie gezwun... arbeiten und... haltskosten be... inspektor Wa... beiter mit de... Weiter... tätswerk... läßt weiter u... angestellt we... bedingungen... Die R... erfolgt vor... gerplagen: den Lagerp... an der Dgr... „A. Scheib... und Emille... Bahnhafion... Die W... nuar waren... giftriert, wo... der vergang... Anstellung. In de... Arbeitslosen... und beträgt... Wi... Herr Dr. C... Kommission... wurden B... itzungen a... betraf Arbe... haben, da fi... in der Bes... hatten. D... schwerden k... Zu... beamten. Angestellten... anlaßt hab... vorzunehm... Rasse zum... 1. Januar... 35 Prozent... die Einnah... Reserven i... bezwungen... men. Vor... behalten n... zeichnet Ha... Angefichts... Krankenfa... tung, die... welche Be... liegen. I... übergeben... 29 Arbeit... auf dem t...

einem unbestimmten Unwohlsein gelitten und in der Nacht wunderliche Gefühle gehabt. Jetzt aber besitzen sie ein Gegenmittel: sie beten den Rosenkranz und lesen die „Teufelsbeschwörung Leos XIII.“.

Die anderen Angeklagten gaben an, Marie Mesmin habe sie aufgefordert, den Geistlichen außerstand zu setzen, ihr zu schaden. Seifel wurde das Verhör, als die Frage behandelt wurde, ob der Pfarrer bei der Geißelung Unterhosen getragen habe. „Es kommt alles vom Teufel!“ riefen die frommen Geißlerinnen.

Lokales.

Die Antwort der Industriellen an den Wojewoden.

Der Wojewode stellte kürzlich an die Industriellen folgende drei Fragen: 1) wie kann das weitere Steigen der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie aufgehalten werden? 2) wie kann die Produktion durch den Export erhöht werden? und 3) über die Möglichkeit der Beschäftigung für Arbeitslose. Die Industriellen haben dem Wojewoden ein ausführliches Antwortschreiben zugesandt, in welchem sie verlangen:

- a) Aufhebung des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 über die Arbeitszeit
- b) Aufhebung der bezahlten Urlaubszeit für Arbeiter
- c) Einführung von Betriebskrankenkassen
- d) Uebernahme der gesamten Kosten der Arbeitslosenunterstützung durch den Staat
- e) Einschränkung der Unfallversicherung
- f) Vermeidung der Einführung der Verordnung über Kinderhorte, Badeanstalten und der damit verbundenen Unterbrechung der Arbeitszeit
- g) Vermeidung der Einführung von neuen Belastungen.

Ein schönes Bündel von Forderungen. Die Annahme des Kapitalistenklingels scheint unter den Wirkungen, welche die Krise für die Arbeiterschaft zur Folge hatte, an Wahrscheinlichkeit zugenommen zu haben. Wir werden zu dieser Angelegenheit noch eingehend Stellung nehmen.

Die Arbeiter der städtischen Krankenhäuser befinden sich mit dem Magistrat in einem Lohnkonflikt, da sie gezwungen werden, länger als 8 Stunden zu arbeiten und weil ihnen der Magistrat zu hohe Unterhaltskosten berechnet. Gegenwärtig nahm sich Arbeitsinspektor Wojtkiewicz der Angelegenheit an, da die Arbeiter mit dem Streik drohen. (b)

Weiterer Angestelltenabbau im Elektrizitätswerk. Die Direktion des Elektrizitätswerkes entläßt weiter unliebsame Beamte, an deren Stelle neue angestellt werden sollen, natürlich zu solchen Arbeitsbedingungen, wie sie der Direktion genehm sind.

Die Kohlenverteilung an die Arbeitslosen erfolgt vom 1. Februar ab auf nachstehenden Lagerplätzen: Magistratslager, Benglowastr. 3, und auf den Lagerplätzen der Firmen: „S. A. Pognanski“, an der Ogrodowastraße, Ede Cmentarna und Terzego. „A. Scheibler und Grohmann“, Przendzalnianastr. 60, und Emilian-Strasse, Ede Kolicinska. „Nowinski“ — Bahnstation Chojny, „Stefan“ — Bahnstation Karolew.

Die Arbeitslosigkeit in Łódz. Zum 30. Januar waren im Arbeitslosenamt 64269 Arbeitslose registriert, wovon 43593 Unterstellungen bezogen. In der vergangenen Woche verloren 1938 Arbeiter die Anstellung.

In der Woche vom 17. bis 24. Januar stieg die Arbeitslosenziffer im ganzen Lande auf 13967 Personen und beträgt 355347 Personen.

Wichtig für Arbeitslose. Unter Vorsitz des Herrn Dr. Grabowski fand eine Sitzung der Beschwerdekommission des Arbeitslosenfonds statt. Durchgesehen wurden Beschwerden der Arbeitslosen, denen Unterstellungen abgelehnt wurden. Der größte Teil der Gesuche betraf Arbeitslose, die den Meldetermin nicht eingehalten haben, da sie entweder die Vorschriften nicht kannten oder in der Besorgung der Bescheinigungen Schwierigkeiten hatten. Die Kommission hat den größten Teil der Beschwerden berücksichtigt. (b)

Zu der Kündigung der Krankenkassenbeamten. Die Verwaltung der Krankenkasse hat den Angestellten gestern die Gründe mitgeteilt, die sie veranlaßt haben, die Kündigung des gesamten Personals vorzunehmen. In der Motivierung ist bemerkt, daß die Kasse zum 1. Juni 1924 177771 Mitglieder hatte, zum 1. Januar 1926 dagegen nur 115377, also um rund 35 Prozent weniger. Natürlich fallen demgemäß auch die Einnahmen aus. Bis jetzt schöpfte die Kasse aus Reserven in Gestalt von Rückständen. Jetzt ist sie jedoch gezwungen, durchgreifende Sparmaßnahmen vorzunehmen. Von den gekündigten Beamten sollen diejenigen behalten werden, die sich durch Arbeitsintensität ausgezeichnet haben.

Gegen die Mißbräuche in der Krankenkasse. Angehts der zwei letzten Betrügereien, denen die Krankenkasse zum Opfer gefallen ist, beschloß die Leitung, die gesamte Kartothek zu prüfen und festzustellen, welche Versicherten sich Betrügereien zuschulden kommen ließen. Die Schuldigen werden der Staatsanwaltschaft übergeben. (b)

Wieder Parteiwirtschaft. Die Gasanstalt hat 29 Arbeiter entlassen, wobei die Proportion der einzelnen auf dem Gebiet der Gasanstalt bestehenden Verbände

ŁÓDZKIE TOWARZYSTWO ELEKTRYCZNE SPÓŁKA AKCYJNA

zawiadamia p.p. odbiorców prądu, że z dniem 1 lutego r. b. inkasować będzie należność za dostarczaną energię elektryczną jednocześnie przy spisywaniu stanu licznika.

Celem umożliwienia p.p. odbiorcom przygotowania należności za zużyty prąd, Towarzystwo zasadniczo dążyć będzie do inkasowania rachunków stale w jednym i tym samym kalendarzowym dniu każdego miesiąca.

Poborcy, upoważnieni do dokonywania przeczytów i pobierania należności, zaopatrzeni będą w odpowiednie legitymacje, które obowiązani są przedstawiać na żądanie.

Zmiany systemu inkasowania nie dotyczą narazie urzędów państwowych, komunalnych, jak również odbiorców energii elektrycznej na siłę wysokiego napięcia, u których inkaso odbywać się będzie na dotychczasowych zasadach. 1418

ŁÓDZKIE TOWARZYSTWO ELEKTRYCZNE SPÓŁKA AKCYJNA

zawiadamia osoby zainteresowane, że od dnia 1^{go} lutego r. b. biura i Kasy Towarzystwa otwarte będą dla publiczności — za wyjątkiem niedziel i świąt — od godz. 9-ej do godz. 14-ej bez przerwy, a w soboty do godz. 13-ej. 1419

nicht eingehalten wurde. In dieser Frage soll nun eine besondere Konferenz stattfinden. (b)

Neue Paßbestimmungen für Auslandsreisen sind, Warschauer Blättermeldung zufolge, am 25. d. M. in Kraft getreten. Die Grenze des Monats-einkommens, die für die Erlangung eines ermäßigten Passes maßgebend ist, wurde von 300 auf 600 Zloty erhöht. Der billige Paß kostet 20 Zloty, wird aber, worauf ausdrücklich hinzuweisen ist, nur solchen Auslandsreisenden mit einem Monatseinkommen bis zu 600 Zl. bewilligt, die auch die Notwendigkeit der Auslandsreise einwandfrei nachweisen. Wer das nicht kann, muß die volle Paßgebühr von 500 Zloty bezahlen. Die Neuerung bedeutet demnach nur einen ganz geringen Fortschritt. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, da einheitliche Paßgebühren für jedermann ohne Unterschied des Standes eingeführt werden, oder noch besser, die Gebühren für die Ausstellung der Sichtvermerke ganz verschwinden!

Eine eifrige Organisation. Die jüdische Organisation „Szomraj Szabat“ delegierte seit einigen Sonnabenden ihre Mitglieder nach dem Magistrat ab, um ihre Glaubensgenossen zu veranlassen, keine Geschäfte am Sonnabend zu erledigen. Die Folge davon war, daß der Magistrat Sonnabends halbe Feiertage hatte. Jetzt wandte er sich an den vorgenannten Verein mit einem Schreiben, in dem er ihm die Agitation verbietet.

Auslegung der Listen des Jahrganges 1905. Im Lokale der militärpolitischen Abteilung, Piac Wolności 14, im Hofe, sind die Listen des registrierten Jahrganges 1905 ausgelegt. Die Listen sind in den Bürostunden von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags in der Zeit vom 1. bis zum 14. Februar zur Einsicht ausgelegt. Es liegt im Interesse der Registrierten, Einsicht in die Liste zu nehmen, denn nach dem 15. Februar werden keine Reklamationen mehr angenommen.

Kinderhilfe in der St. Trinitatisgemeinde. Wir sind gebeten worden, mitzuteilen, daß die geehrten Mitalieber des Ausschusses erlucht werden, vollständig zu der am Montag, den 1. Februar, um 1/8 Uhr abends, in der Kirchenganzlei stattfindenden Sitzung zu erscheinen.

Herr Pastor Schedler schreibt uns: Um den notleidenden Kindern zu Hilfe zu kommen, haben die Schulkinder der unter der Leitung von Herrn Hentchel stehenden Schule in Sulzfeld 300 Pfund Roggenmehl gesammelt. Damit haben die Kinder allen, die noch helfen können, ein leuchtendes Beispiel gegeben. Dem geehrten Herrn Schulleiter, den Herren Lehrern sowie auch den Kindern danke ich herzlich.

Spende. Herr Pastor Wannagat bitte uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Diesen Montag hatten die Damen unseres Frauenvereins wieder die Lebenswürdigkeit die Kaffeensammlung im Betrage von 58.70 Zloty für die notleidenden Kinder zu spenden. Im Namen der Bedachten danke ich bestens.

Falsche Zlotymünzen. Auf dem Baluter Ringe versuchte eine gewisse Estera Koplewicz für Landprodukte mit falschen Zlotymünzen zu bezahlen. Als die Bäuerin eine 2-Zlotymünze als gefälscht zurückwies, versuchte die Koplewicz der Verkäuferin weitere falsche Zlotymünzen anzuschmieren. Ein herbeigerufener Polizist verhaftete die Koplewicz. Eine Revision in der Wohnung der Verhafteten förderte 3 falsche 2-Zlotymünzen sowie 3 falsche 1-Zlotymünzen zutage. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. (f)

Mit einem fremden Auto davongefahren. Der Chauffeur Antoni Klekowiecki brachte seinen Ar-

beitgeber, Hajn Wojdyślowski, Gdanska 117, nach einer hiesigen Bank. Von dort fuhr er nach dem Freiheitsplatz, um Beginn aufzunehmen. Als er am Automaten beschäftigt war, setzte sich ein Unbekannter ins Auto und fuhr davon. Die bisherigen polizeilichen Nachforschungen verliefen ergebnislos.

Also auch in Privatapotheken. Der Ziegelfir. Nr. 40 wohnhafte Herr K. kaufte in der Apotheke von Gluchowski, Narutowicza 2, Pulver, für die er 10 Zl. bezahlte. In der anderen Apotheke, Müller, Petrikauer 42, bezahlte er dafür aber nur 6 Zloty. Als er Herrn Gluchowski des Preisunterschiedes wegen zur Rede stellte, antwortete dieser, daß die Müllerschen Pulver weniger wert wären.

Man sieht also, daß Privatapotheker ebenfalls einander verleumben können und die Krankenkasse nicht die allein verleumbete ist.

Das Gesundheitsamt der Wojewodschaft mußte sich dieser Herren Apotheker annehmen. (b)

Ein Diebstahl in der Stanislaw-Roskka-Kathedrale. Die Kirchenräuber haben es ganz besonders auf die katholische Kathedrale abgesehen, die sie von Zeit zu Zeit mit Einbrüchen beehren. Erst unlängst meldeten wir von einem Einbruch, der mit Hilfe einer Leiter, die an ein Fenster angestellt wurde, verübt wurde. Der vorgestrige Einbruch ist auf dieselbe Weise erfolgt. Die Diebe zertrümmerten die Opferbüchsen und raubten den Inhalt. Wie hoch der Betrag ist, der den Dieben in die Hände fiel, läßt sich nicht feststellen. — Auffallend ist es, daß man trotz der wiederholten Einbrüche, nicht für eine bessere Bewachung Sorge trägt.

Ein Straßenräuber verhaftet. Die in Miłoszyk wohnhafte Stanisława Lechowicka wurde auf dem Baluter Ringe von einem Unbekannten überfallen, der ihr eine Reisetasche mit 1100 Zloty in bar entriß und die Flucht ergriff, indem er in einen fahrenden Straßenbahnwagen sprang. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen, nahm ein Polizist sofort die Verfolgung auf. Eine aufregende Jagd entstand, an der sich auch Passanten beteiligten. Als die Straßenbahn halten wollte, sprang der Räuber vom Wagen, um in die Aleksandryjkastraße zu flüchten. Vor dem Lokal des 3. Polizeikommissariats ereilte ihn das Schicksal. Er wurde verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht, wo er sich als der bereits mehrfach vorbestrafte Taschendieb Ignacy Bartowski entpuppte. (f)

Das 4. Gebot. David Kupser, Lipowastraße 4, meldete der Polizei, daß sein Sohn Mojżesz gewalttätig sei und ihn ständig prügle. Der Sohn wurde festgenommen. (f)

Tabakwaren. Im Verkauf sind die Spezialzigaretten „Trymf“, englischer Pfeifentabak und ausländische Zigaretten erschienen. Den Weinverkauf hat das Geschäft Petrikauer 48.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute, nachmittags 3.30 Uhr: „Płomienna noc Antonii“ Abends: „Ładna historia“. Montag: „Święta Joanna“.

Die Frau und die Straßenbahn.

Die „Dame auf der Straßenbahn“ ist ein beständiges Klagekapitel, da die Frauen nicht daran zu gewöhnen sind, richtig abzuspringen. Nun hat vor einigen Monaten eine amerikanische Straßenbahn an der Aussteigestelle Spiegel anbringen lassen, in der

Erwartung, daß die Frauen durch die Eitelkeit bewogen werden, in den Spiegel zu schauen und sich darum beim Absteigen richtig mit dem Gesicht in die Fahrtrichtung zu stellen. Auch die Stadt Cincinnati hat diese Methode angewendet, in der Hoffnung, daß auch hier die Eitelkeit dafür sorgen werde, daß die Frauen sich endlich an richtiges Absteigen gewöhnen werden.

Dieses Mittel hat aber versagt.

Nicht etwa, daß die Eitelkeit der Frauen abgenommen hätte, nein, sie war dieselbe geblieben. Alle Straßenbahnschaffner erklären übereinstimmend, daß die Frauen vor dem Absteigen sich erst richtig hinstellen, um in den Spiegel zu sehen. Bevor man es sich aber versteht, drehen sie sich vor dem Absteigen wieder um, steigen falsch ab und fallen hin.

Ein Schaffner beschreibt diese Methode in folgender spaßiger Weise in einer amerikanischen Zeitung: Wie steigt eine Frau von der Straßenbahn? Sie begibt sich langsam im letzten Augenblick zur Ausgangsstelle. Hier sieht sie vor dem Absteigen in den Spiegel. Die anderen Passagiere, die gleichfalls absteigen wollen, drängen nach und warten ungeduldig, bis die Frau endlich den Fuß auf das Trittbrett hinuntersetzt. Erst kommt aber ein flüchtiger Blick in den Spiegel. Dann werden die Köpfe, die in Unordnung geraten sind, und der Hut noch mit ganz kurzen Griffen, die aber für die anderen Passagiere noch viel zu lang sind, in Ordnung gebracht. Dann folgt ein entzückendes Lächeln, dessen Grund man nicht erfahren kann. Und dann dreht sich die Dame wieder um, um nach der falschen Seite abzuweichen. Die Eitelkeit hat also zwar nicht versagt, sie ist aber als Lehrmeisterin für unsere Frauen nicht zu gebrauchen.

Wenn auch diese spaßige Lehre an die Frauen nicht für alle gilt, so gibt es doch auch bei uns manche Frau — und vielleicht auch manche Mann —, die sich dieses Geschickens zu ihrem eignen Nutzen merken sollten.

Filmschau.

Kino „Reduta“.

Vorgestern begann die „Reduta“ mit dem Programm Nr. 5, welches als erstes ein großes Drama aus dem Pariser Apachenleben bietet. Unter dem Titel: „Nächte auf dem Montmartre“ werden vor dem Auge des Zuschauers all die spannenden Bilder abgerollt, die einem solchen Filmwerke in der Regel eigen sind. Die Grotzke „Der Junge für alles“ ist wirklich grotesk genug. Wer gerne lacht, kommt nicht zu kurz. Das Kabarett-Programm ist verhältnismäßig reichhaltig und bietet genügend Abwechslung. Vertreten ist der Humor durch Herrn Kaczorowski, der das Publikum in guter Laune zu erhalten weiß; die Subrette, Jozja Kosińska, die für Lodz neue Liedchen des beliebten, wenn auch flachen Genres, bietet und der Tanz durch Herrn Jan Pawlowski und Kazimiera Lutow, der beifällig aufgenommen wurde.

Aus dem Reiche.

Die Arbeitslosigkeit im Lodzer Kreise.

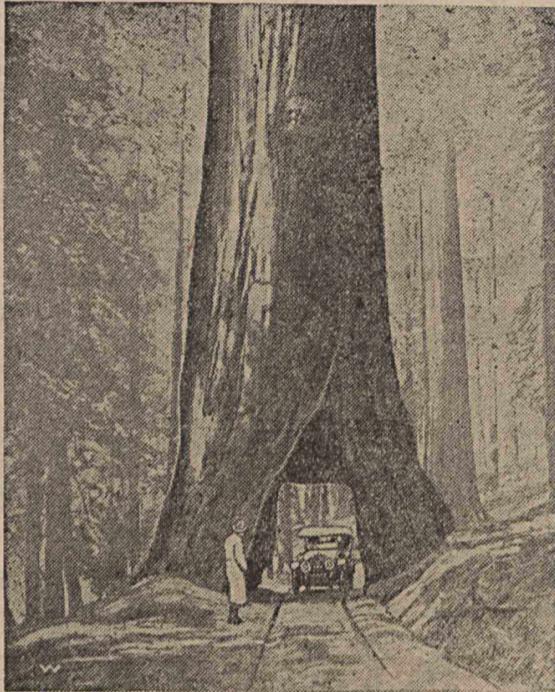
In Zgierz beträgt sie 27,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. — Der Kreisesejmik beginnt im Frühjahr mit einer Reihe von Chausseebauten.

In der letzten Sitzung des Kreisesejmiks wurde über die Arbeitslosigkeit im Lodzer Kreise beraten, besonders über die Arbeitslosigkeit in Zgierz, wo 27,3 Prozent der gesamten Einwohnerschaft (6000 auf 22 000) arbeitslos ist. In Lodz beträgt der Prozentsatz 15. Der Vertreter des Magistrats erklärte, daß der Magistrat mit der Verteilung von Kohle begonnen habe. Gegenwärtig sind ihm Kredite notwendig, da er den Arbeitslosen Lebensmittelunterstützungen gewähren möchte. Er benötigt dazu 60 000 Zloty. Die Regierung hat bis jetzt nur 18 000 Zloty hergegeben. Der Kreisesejmik hat schließlich beschlossen: 8000 Zloty als einmalige nicht rückzahlbare Subvention an Zgierz zu zahlen, die Magistrate des Lodzer Kreises aufzufordern, die Pläne für die von ihnen beabsichtigten öffentlichen Arbeiten zeitiger auszuführen, beim Sejmik eine Betonfabrikation für den ganzen Kreis anzulegen. Außerdem sollen sofort im Frühjahr nachfolgende Wegebauten vorgenommen werden: Lodz—Lagiewniki 5 Kilometer, Lodz—Mileszki 5 Kilometer, Mileszki—Neusulzfeld 3 Kilometer, Lodz—Rogi—Lagiewniki 5 Kilometer, Rogi—Dobieszów 2 Kilometer, Konstantiner Chaussee—Retkin 2 Kilometer und Konstantynow—Pabianice. Die Baukosten werden 110 000 Zloty betragen, wobei 700 Arbeiter beschäftigt werden könnten. Außerdem wurde beschlossen, den einzelnen Magistraten freie Hand darin zu belassen, daß sie auf Grund von Budgetsparmaßnahmen den Arbeitslosen zu Hilfe kommen.

Zgierz. Lohnreduzierung. Die Aktiengesellschaft Borst hat die Arbeiterlöhne um 10 Prozent herabgesetzt. Dies ist die vielgepriesene Gesundung der Wirtschaftslage und die Hebung der Konsumtionskraft der Arbeiterschaft. (1)

Brzeziny. Raubüberfall. Auf den von Ujazd nach Brzeziny fahrenden Wladyslaw Kijewski wurde nachts auf der Chaussee ein Raubüberfall verübt. Zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen sprangen aus dem Chausseegraben, von denen der eine das Pferd zum Stehen brachte und der andere Kijewski mit dem Revolver bedrohte und die Herausgabe des Geldes

Naturwunder.



Eine Automobilchausee, die in Kalifornien durch einen Tunnel durchgeführt wurde, der in einem großen auf der Chaussee stehenden Baum durchgesägt wurde. Das Alter des Baumes wird auf 8000 Jahre geschätzt.

forderte. Da der Ueberfallene erklärte, nichts bei sich zu haben, führten die Banditen eine Leibesvisitation durch. Als sie nichts fanden, gerieten sie in Wut und verprügelten Kijewski derart, daß er das Bewußtsein verlor. Darauf knieten und banden sie ihn. Nachdem sie damit fertig waren, gaben sie dem Pferde einige Peitschen, daß das Pferd sich vor Schmerzen aufbäumte und in der Richtung nach Brzeziny galoppierte. Auf dem Marktplatz von Brzeziny wurde das führerlose Pferd von Polizisten zum Stehen gebracht und Kijewski von den Fesseln befreit. (1)

Ozorkow. 7000 Zl. für die Arbeitslosen. Der Sejmik von Węzycza hat der Stadt Ozorkow 7000 Zl. für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Summe wurde bereits zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet, die demnächst zur Verteilung an die Arbeitslosen gelangen sollen.

Turek. Festgenommener Brandstifter. Vor einigen Tagen brannte im Dorfe Drozdow, Gemeinde Wola Swinięcka, das Gehöft des Andrzej Cieslak nieder. Dabei erlitt der Sohn des Cieslak, Josef, Brandwunden, an deren Folgen er starb. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Feuer infolge Brandstiftung entstand. Als Brandstifter wurden der 11-jährige Josef Bednarek, Sohn der ledigen Josefa Bednarek, 30 Jahre alt, festgenommen. Der Knabe gestand, daß er die Brandstiftung auf Geheiß seiner Mutter ausführte. Die verhaftete Bednarek leugnete nicht und gab an, daß sie dies aus Rache verübte, da Cieslak ihr vor 12 Jahren die Ehe versprochen und dieses Versprechen nicht einhielt, obwohl dem Liebesverhältnis ein Sohn entsprang, der nun als Brandstifter verhaftete Josef. Mutter und Sohn werden vor das Standgericht gestellt.

Tschenstochau. Schakale — nicht Menschen. Unter diesem Titel schreibt der „Goniec Czenstochowski“: Am 15. d. M. wurde nach dem Marien-Spital die 20-jährige Alexandra Krawczyk gebracht. Raum hatte man sie in den Wartesaal des Krankenhauses geführt, als sie zweimal aufstöhnte und dann in Agonie verfiel. Die Bemühungen der Ärzte blieben erfolglos. Das Mädchen starb kurz darauf. Der Bauer Wincenty Chunt aus Grabowka, der die Kranke hergeführt hatte, erzählte folgendes: Die Verstorbene, die aus Mykanow stammte, war in Biala bei einem Landwirt, dessen Namen noch nicht ermittelt werden konnte, in Dienst gewesen. Als sie von Geburtswehen befallen wurde, warf der Landwirt sie, ohne ihr warme Kleider oder wenigstens eine Decke zur Verfügung zu stellen, auf den Wagen und fuhr sie nach Grabowka, wo er sie unweit des Gemeindeamtes am Zaun niederlegte, um sich dann zu entfernen. Um die Unglückliche herum versammelten sich eine Anzahl neugieriger Frauen und Männer, doch niemand fand sich, der dem Mädchen einen warmen Platz in seiner Wohnung eingeräumt hätte. Alle schüttelten den Kopf und entfernten sich dann wieder. Schließlich schaffte man die Aermste in die Gemeindefanzlei, wo der Dorfschulze einen Wagen auftrieb, in dem die Krawczyk nach dem Krankenhaus in Tschenstochau gebracht wurde. Die Dorf- und Gemeindebehörden — und auch Polizei soll zugegen gewesen sein, denn sie nahm sich des Kindes der Verstorbenen an — versorgten die Kranke nicht mit warmen Kleidern, sondern warfen die Halbnaekte erbarmungslos auf den Wagen, wo sie schuklos der grimmigen Kälte ausgegeseht war. Wer die Schuld am Tode des Mädchens trägt, wird die Untersuchung hoffentlich feststellen. Dieser entsetzliche Vorfall zeigt uns die Sittenverrohung, die unter dem Volke Platz gegriffen hat, in ihrer ganzen Tragweite.

Warschau. Selbstmord eines Schülers. Im Schülerheim des Boniatowski-Gymnasiums beging der Schüler der 8. Klasse, Jan Adamowicz, indem er sich eine Kugel in die Schläfe schoß, Selbstmord. Der Selbstmord hat großes Aufsehen erregt. Als Ursache der Verzweiflungstat werden schlechte Fortschritte angesehen. In dem Abschiedsbrief an die Kameraden betet er diese, ihn in guter Erinnerung zu behalten.

Kurze Nachrichten.

Ein halbes Regiment Offiziere ist im Kriegsministerium, nämlich 17 Generale, 375 Stabs-offiziere und 424 andere Offiziere. — Lieb' Vaterland magst ruhig sein!

Troßki, der den Posten eines Mitgliedes des Obersten Volkswirtschaftsrates inne hat, ist, wie es heißt, auf seine persönliche Bitte hin vom Vorsitzenden der Hauptelektrizitätsverwaltung entthronen worden. Sein vorläufiger Nachfolger in diesem Amt wurde Kurostaschewski.

Grubenunglück. In Birmingham in England erfolgte im dortigen Kohlenbergwerk eine Gasexplosion. 19 Bergleute wurden dabei getötet. 38 sind vermisst, wegen derer Bergung Rettungsarbeiten unternommen wurden.

Die im Eis eingeschlossenen Schiffe. Die Befreiungsarbeit im Finnischen Meerbusen wird durch russische Eisbrecher unentwegt fortgesetzt. Mit 8 bis 10 000 Pferdestärken rennen die russischen Eisbrecher „Lenin“ und „Swajotogor“ gegen die vier Meter dicke Eisfläche an. Sie drücken das Eis auseinander und schieben die losen Stücke zum Teil unter die feste Eisfläche, sodaß eine Rinne entsteht. Zusammen mit dem deutschen Linienschiff „Hessen“, dem es gelungen ist, die deutschen Dampfer „Gaut“ und „Traue“ nach Kona einzubringen, arbeiten die russischen Schiffe seit Wochen.

Schrecklicher Raubmord bei Padua. Bei Padua wurde ein altes Ehepaar von bisher unbekannt gebliebenen Räubern im eigenen Hause auf schreckliche Weise durch Messerstiche ermordet und beraubt. In der Nähe dieses Tatortes wurde ein Wanderer gleichfalls von Unbekannten durch Messerstiche verwundet und seiner Borse beraubt.

Ein 74-jähriger englischer Arzt in Arcana City namens Mesiold, der seit 25 Jahren seine Praxis ausübt, wurde anlässlich einer Untersuchung als Frau festgestellt. Mesiold erklärte, daß ihn seine Familie seit seiner Geburt als Anaben ausgegeben habe, um ihm sein Vermögen zu erhalten, das sonst an andere Personen gefallen wäre.

Zweistöckige Straßenbahnwagen für hundert Personen werden demnächst bei der Berliner Straßenbahn zur Einführung gelangen. Im Augenblick werden mit dem Probewagen Fahrversuche in den Hauptwerkstätten gemacht.

Briefkasten.

K-ter. Ihr Aufsatz müßte vor der Aufnahme gründlich durchgearbeitet werden. Wir wollen ihn aufbewahren.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Stadtverordnetenfraktion. Heute, Sonntag, 11.30 Uhr vormittags, findet im Redaktionslokal eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion statt. Es stehen wichtige Fragen zur Beratung.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Morgen, Montag, den 1. Februar, 7 Uhr abends, findet im Lokal, Suwalka 1, eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Auch die Vertrauensmänner werden ersucht, zu erscheinen. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar	29. Januar	30. Januar
Belgien	33.36	33.33
Holland	—	293.63
London	35.59	35.59
Newyork	7.32	7.32
Paris	27.65	27.72
Prag	21.66	21.66
Zürich	141.20	141.10
Wien	103.00	103.00
Statten	29.55	—

Züricher Börse.

	29. Januar	30. Januar
Warschau	72.50	72.50
Paris	19.53	19.60
London	25.20,5	25.22,7
Newyork	5.18,5	5.19
Belgien	23.60	23.60
Italien	20.89	20.90
Berlin	1.23,4	1.23,3

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 30. Januar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	36 00
Zürich	72.50
Berlin	56.96—57.54
Auszahlung auf Warschau	71.01—71.19
Danzig	71.01—71.19.

Der Dollar wurde gestern von der Bank Polens mit 7.25 notiert.

Die Forderung nach Auflösung des Lodzzer Stadtrats Im Lichte der Lodzzer und der polnischen Landespresse.

Die von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens aufgeworfene und von den polnischen und jüdischen Sozialisten zum gemeinsamen Handeln mit der D. S. A. P. aufgenommene Forderung der Auflösung des gegenwärtigen Lodzzer Stadtrats und Magistrats hat in der Lodzzer Tagespresse und auch in den polnischen Blättern des Landes ein lautes Echo hervorgerufen.

Die Lodzzer Zeitungen, mit Ausnahme des „Kurjer Ludzki“ und mit gewissen Vorbehalten des „Kozwuj“ haben sich für die Auflösung erklärt oder sich der Forderung nicht widersetzt.

Der Warschauer „Kurjer Polski“ und der Krakauer „Kurjer Ilustrowany Godzienny“ sowie eine ganze Reihe anderer Blätter finden die Beweise gegen die Wirtschaft des Magistrats für derart schwerwiegend, daß der Magistrat, wenn er diese Schläge nicht parieren kann, seine Konsequenzen daraus ziehen müßte.

Da die Frage der Auflösung des Stadtrats mehr lokalen Charakter trägt, so wollen wir die hiesige Presse hören.

Der „Kozwuj“ überschreibt den Bericht über die letzte Stadtratsitzung mit dem Titel „Die Sozialisten, Deutschen und Juden fordern die Stadtratsauflösung“ und fährt fort:

„Die Gegner des Lodzzer nationalen Magistrats haben einen Generalangriff auf den Magistrat unternommen. Wenn die Opposition nicht mit Beweisen gekommen wäre, so könnte man den Auftritt nur als Wahlmanöver betrachten. Aber die Beweise überschatteten den Magistrat. Leider.“

Also dieses Blatt der „nationalen“ Familie gibt zu, daß die Beweise der Opposition keine leeren Worte waren, sondern der Bevölkerung der Stadt die Augen über die Wirtschaft des „nationalen“ Magistrats geöffnet haben. Einen besseren Fürsprecher hat die Opposition also nicht nötig. Der Gegner selbst gibt zu, daß sie recht hat.

Auch der „Kurjer Ludzki“, das Organ des Magistrats und Besitz einiger Herren der gegenwärtigen Mehrheit, hat nicht den Mut gefunden, gegen die vorgebrachten Beweise aufzutreten. Der diesbezügliche Bericht erhielt den nichtsagenden Titel „Die gestrigen Debatten des Stadtrats“. Das Blatt gibt wieder, was die Opposition sprach und führt als einzige Entschuldigung an, daß der frühere Magistrat Fehler machen wollte. Also gleichfalls keine Verneinung, daß der „nationale“ Magistrat grobe Fehler gemacht hat.

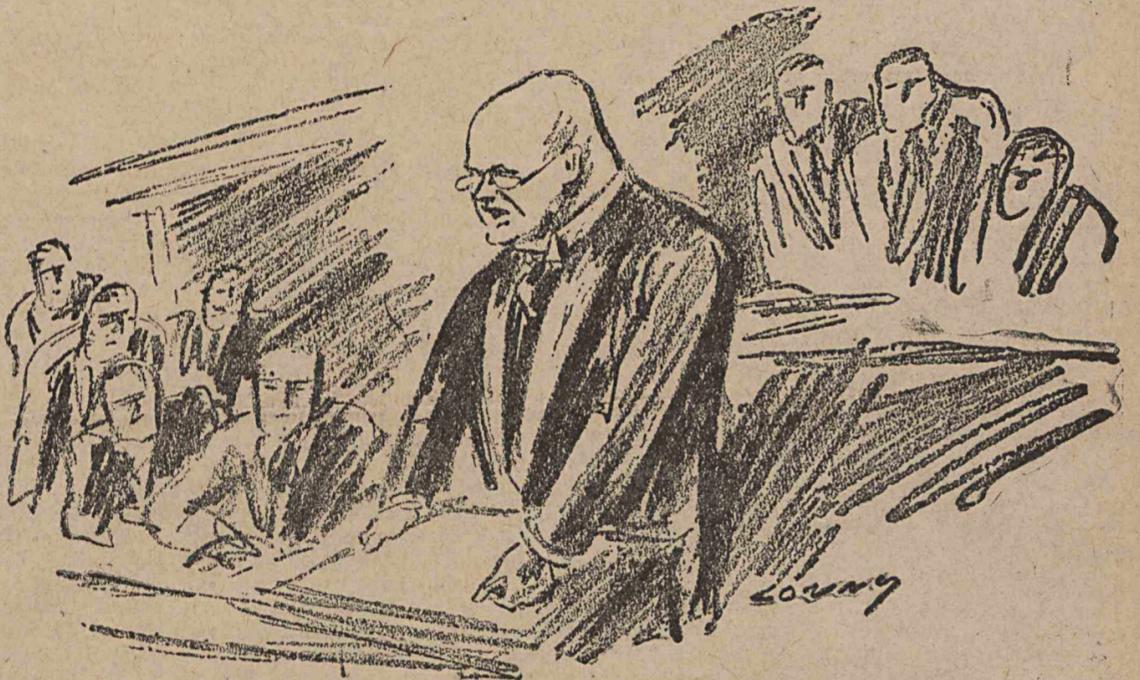
Die „Neue Lodzzer Zeitung“ nimmt zu den Auflösungsanträgen keine Stellung, unterstreicht jedoch wahrheitsgetreu, daß die deutschen Werktätigen die Forderung der Auflösung als erste aufgestellt haben.

Andererseits die „Freie Presse“. Für diese gilt die Wahrheitsliebe nicht. Sie brachte einen Bericht, der gar nicht den Tatsachen entspricht. Für die „Freie Presse“ existieren im Stadtrat keine deutschen Vertreter. Vorfällig erwähnt sie in ihrem letzten Bericht wie in allen anderen Berichten die Tätigkeit der deutschen Stadtverordneten nicht. Den Antrag auf Auflösung hat nach dieser Zeitung nur die D. S. A. gestellt. Sie weiß nichts davon, daß die deutschen Vertreter der Werktätigen die ersten waren, die gefordert haben, der ziellosen Stadtwirtschaft ein Ende zu bereiten. Auch weiß die Zeitung es nicht, daß Siv. Kapalski einen Antrag im Namen der drei sozialistischen Parteien einbrachte. Das Manöver ist klar. Die „Freie Presse“ will ihre Stadtverordneten, die von der bürgerlichen deutschen Partei, nicht bloßstellen, die bei Beginn ihrer Stadtverordneten-„Tätigkeit“ eine

Deklaration verlesen, in der es hieß: „Weniger reden, mehr arbeiten“ und die den ersten Teil dieser Losung einhielten, aber den zweiten nicht. Geredet haben diese beiden Herren noch nie. Ebenso auch nicht gearbeitet. Sie vertreten ihre Partei eben auf eine andere Art: indem sie dasitzen und zuschauen. Wenn die Leser der „Freien Presse“ nichts von den bürgerlichen Deutschen hören können, ist die Meinung des Blattes, so dürfen sie auch nichts davon wissen, daß die deutschen Werktätigen dafür doppelt arbeiten. Gewissenhafte Berichterstattung ist dies nicht.

Dafür informieren die polnischen Blätter die Einwohnerschaft umso genauer. Der „Glos Polski“ überschreibt seinen Bericht mit dem Titel „Selbstmord des Magistrats und Stadtrats“ und fährt u. a. fort:

Die Vertreter der Opposition unterzogen die Wirtschaft des gegenwärtigen Magistrats, der die elementarsten Bedürfnisse der Einwohnerschaft ignoriert, das Vermögen der Stadt verschwendet hat, einer niederschmetternden Kritik. An der Spitze der Reden befinden sich die der Siv. Kapalski und Ruf, der feststellte, daß der Stadtrat den Kontakt mit der Einwohnerschaft verloren hat, weswegen er aufgelöst werden muß, um einer wahrheitsgemäßen Vertretung Platz zu machen. Die Reden wurden von den Wählern — der Galerie — beifällig aufgenommen.



Der deutsche Reichskanzler Luther bei seiner Regierungserklärung vor dem Reichstag.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.
(37. Fortsetzung.)

„Ich kann nicht! Ich muß im Interesse eines anderen über diesen Bankt schweigen.“

„Gut, lassen wir die Frage vorläufig unerdreht. Es beruhigt mich, daß Sie mir sagen, Sie hätten bisher niemals Dinge begangen, die in mein Fach schlagen. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Es ist nicht, als ob ich die Konkurrenz fürchte. Ich bin nicht so. Ich gönne jedem seinen Teil. Aber die Art der Ausführung war so geschickt vorbereitet und durchgeführt, daß ich anfangs fürchtete, Sie hätten Ihre englische Erbschaft schon durchgebracht und wären nun gezwungen, sich das Geld da zu nehmen, wo es andere Leute aufbewahren. Das hätte mir leid getan. Warum, das sage ich Ihnen später. Noch eine Frage. Sie wußten, daß sich die Polizei für mich interessiert, Sie wußten auch, daß wir einander sehr ähnlich sind. Als Sie nun dem Rabwein jenen kleinen niedlichen Streich spielten, fühlten Sie sich wohl dadurch sehr sicher, weil Sie annehmen mußten, der Verdacht, die Tat begangen zu haben, würde auf mich fallen?“

„Unfsinn!“ sagte Dorival. „Erst als ich in der Zeitung las, daß die Polizei in Ihnen den Täter vermutete, kam mir zum Bewußtsein, wie große Unannehmlichkeiten Ihnen durch meine Tat erwachsen mußten. Der Gedanke hat mich gequält. Ich fand schließlich einen Trost in der Ueberzeugung, daß die Polizei Sie nicht fassen würde. Mein Schreck, als ich von dem Direktor Zahn benachrichtigt wurde, er hätte Sie gefangen gesetzt, war schrecklich. Ich fuhr nach dem „Prometheus“ mit der Absicht, Ihre Freigabe zu erwirken, koste es, was es wolle.“

Emil Schnepfe lächelte.

„Das war wirklich eine ganz drollige Sache,“ meinte er. „Ich habe mal wieder die alte Lehre bestätigt gefunden, daß man sich nur auf sich selbst verlassen soll. Ich wußte, als ich von dem sogenannten Arseniat auf den Bankier Rabwein las, daß eine große Wahrscheinlichkeit vorliege, daß Sie der Täter gewesen waren. Das wunderte mich. Ich konnte mir die Gründe nicht erklären, die Sie veranlaßt haben konnten, den Rabwein auszulplündern. Es ist mir bekannt, daß Ihnen vor einigen Jahren eine bedeutende Erbschaft zugefallen ist. Ich mußte annehmen, daß Sie bereits wieder auf dem Trocknen saßen. Darum kam ich auf die Idee, mich in der Auskunftszeit des „Prometheus“ nach Ihren Verhältnissen zu erkundigen. Eine sehr dumme Idee. Einer der Angestellten erkannte mich, und die Leute setzten mich fest. Ich hörte dabei, daß Sie dem Direktor Zahn den Auftrag erteilt hatten, mich der Polizei in die Hände zu liefern. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß ich gerade, um mir eine Auskunft über Sie zu holen, in das Institut „Prometheus“ geraten mußte. Na, Sie wissen ja, daß ich mich bei den Leuten nicht länger aufgehalten habe, als unbedingt notwendig war. Bei unserer Begegnung auf der Treppe haben Sie sich sehr vernünftig benommen. Aber warum wollten Sie die Polizei in der Ausübung ihres Berufs unterstücken? Was hatte ich Ihnen getan, daß Sie mich den Schergen des Gerichts ausliefern wollten, Herr von Armbrüster?“

„Die Verwechslungen mit Ihnen wurden für mich unerträglich. Ich bin allein zweimal verhaftet worden, weil man in mir den berühmten Emil Schnepfe vermutete.“

„Berühmt ist wohl etwas zuviel gesagt,“ wehrte lächelnd Herr Schnepfe ab. „Na, ja, ich gebe zu, daß Sie von dieser Ähnlichkeit zwischen uns einige Unannehmlichkeiten hatten. Ich wußte auch sofort, daß Ihnen, nachdem Sie dem Rabwein die Briefstache abgenommen hatten, sehr viel daran liegen mußte, mich nicht in die Hände der Polizei fallen zu lassen. Ich g'laube überhaupt, daß es auf der ganzen Welt, außer mir selbst, keinen

Menschen gibt, der sich mehr um meine Sicherheit sorgt, als Sie. Nicht wahr, Herr von Armbrüster?“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Sie unter allen Umständen aus den Klauen des Direktors Zahn losgelaßt haben würde, wenn Sie nicht schon selbst den Weg zur Freiheit gefunden hätten, als ich dort anlangte.“

„Ich nehme an, daß ich Ihnen dadurch einen Schaden erspart habe. Das freut mich, besonders deshalb, weil ich dadurch nicht Veranlassung gegeben habe, daß der Direktor Zahn noch einmal an mir Geld verdient hat. Um aber auf die Rabweinsche Sache zurückzukommen. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag? Ich nehme der Polizei gegenüber die Geschichte auf mich. Sollte ich erwählt werden, so werde ich mich natürlich verteidigen. Ich gelte grundsätzlich nur dann etwas ein, wenn ich fürchte, mich im Hinblick auf die Beweise durch Beugen lächerlich zu machen. Aber ich werde den Verdacht nicht auf Sie zu lenken suchen. Im Gegenteil, ich werde Sie schützen. Und ich werde auch, falls ich verurteilt werden sollte, was sehr wahrscheinlich sein dürfte, die Strafe ohne Murren verbüßen. Ist Ihnen das recht? Und was wollen Sie sich das angenehme Gefühl kosten lassen, künfsitig wieder ruhig schlafen zu können?“

„Stellen Sie Ihre Forderung“, antwortete Dorival.

„Das ist schnell getan. Ihnen war es, als Sie die Briefstache an sich nahmen, darum zu tun, ein gewisses Dokument in Ihre Hand zu bekommen. Dies Dokument soll Ihnen bleiben. Aber der andere Inhalt der Briefstache geht an mich über. Ich gelte als der Dieb und erhalte dafür die Beute. Ist das nicht ganz gerecht?“

Dorival überlegte. Dieser Schnepfe war in seiner Forderung beherrschender als er angenommen hatte. Aber er konnte doch dem Mann das Geld und die Wechsel nicht ausliefern, die er dem Rabwein fortgenommen hatte. Bisher hatte er sich stets an den Gedanken angeklammert, daß er jeden Augenblick dem Bestohlenen sein Eigentum zurückgeben konnte —

Emil Schnepfe sah ihm seine Gedanken an.

Die Mehrheit hat diesmal die Gelegenheit nicht wahr- genommen, einen ehrenvollen Selbstmord zu begehen, sie muß daher den schändlichen Tod sterben — durch ein Auflösungsreskript der Aufsichtsbehörden.

Die „Republika“ hat eine noch deutlichere Ueberschrift gefunden: „Die Wirtschaft unter dem Zeichen der verreckten Hyäne“. Das Blatt meint weiter:

Die gestrige Sitzung war eine noch nie dage- wesene Niederlage des Magistrats und eine Kompro- mittierung, wie sie die Chronik unserer Stadt noch nicht notiert hat. Die Opposition, besonders St. Kapalski, stützte sich auf notorielle Akten, die eine Reihe von Sensationen brachten, die niemanden zur Ehre gereichen.

So sieht die öffentliche Meinung gegenüber der „nationalen Familie“ am Freiheitsplatz aus. Es ist klar, daß die Tage dieser Wirtschaft gezählt sind. Wie uns bekannt ist, haben die Linkspar- teien diesmal nicht nur kritisiert. Nein! Der vergangene Donnerstag war der Anfang einer planmäßigen Aktion, die die Auflösung und eine Säuberung der Verhältnisse bringen muß.

Die Wählerschaft von Lodz wird in Bälde wieder zu erwägen haben, ob sie die Wirtschaft der Stadt in die Hände der „armen Sozialisten“, oder, wie gegenwärtig, in die der reichen, „Bürgerlichen“ legen will, die, wie uns vor drei Jahren gesagt wurde, „so gut zu wirtschaften verstehen“. R. F.

Kunst und Wissen.

Städtisches Theater.

„Ladna historja“

Komödie von Caillavet, Fiers und Rey.

Bisher hat man immer nur von den ersten beiden gehört: Caillavet und Fiers, und was man gehört hat, waren Massenrezugnisse in Varianten, über deren Mannig- faltigkeit man sich stets wundern mußte. Im Grunde war es aber doch immer dasselbe — und das Publikum begann sich zu langweilen.

In der „Schönen Geschichte“ ist ein dritter hinzuge- kommen: St. Rey. Und man fragt sich unwillkürlich: wie verhält es sich mit diesem neuen Kompanion? Hat er die Komödie allein geschrieben und die alten Routineure haben nur ihren Namen dazu gegeben? Oder war es wirklich gemeinsame Arbeit?

Genug: jetzt klappt das Geschäft. Der Inhalt ist nicht derselbe und das Publikum langweilt sich nicht im geringsten. Es folgt vielmehr mit Spannung dem Lauf der Handlung, lacht über gelungenen Scherze, hat im be- absichtigten Augenblick eine Träne der Rührung im Auge — und verläßt zum Schluß das Theater voll auf befriedigt.

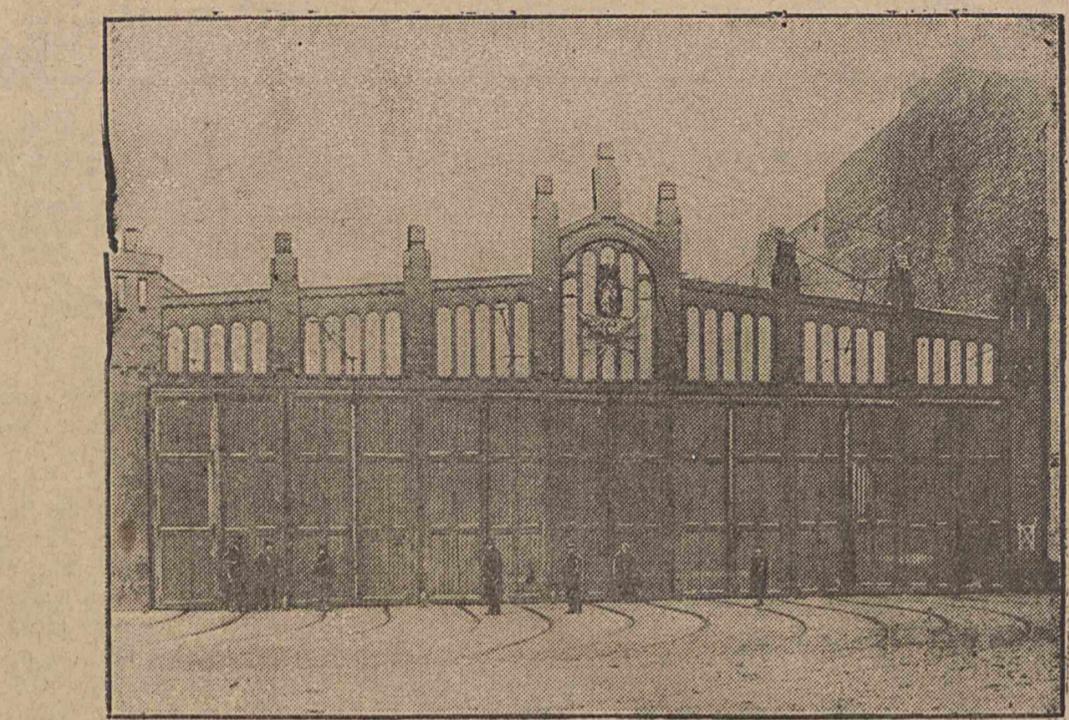
Zumal, wenn die beiden Hauptrollen von den Damen Malicka und Czaplinska gespielt werden. Un- übertroffen gespielt werden. Jede Vordrüse ist da zu gering. Zwei wandervolle Leistungen, welche diesen Theater- abend zu einem der schönsten gestalten, den man je erlebt.

„Sehen Sie mal, Herr von Armbrüster“, sagte er mit ruhiger Freundlichkeit und einem etwas schulmeister- lich klingenden Unterton, „Sie quälen sich ganz unnötig. Sie wollen möglichst korrekt sein. Es geht Ihnen gegen den Strich, das Geld und die Wechsel einem anderen zu geben als dem ursprünglichen Eigentümer. Ich glaube, ich kann Ihnen ein wenig behilflich sein, den richtigen Weg aus Ihren Zweifeln zu finden. Beschäftigen wir uns zunächst einmal mit der Person dieses Rabweins. Der Mann ist ein skrupelloser Wucherer, der die Aktion, die Sie ihm erteilt haben, durchaus verdient. Wäre mir dieser Umstand nicht schon bekannt gewesen, hätte ich ihn aus den Schuldheinen und Wechseln erlösen müssen, die er in seiner Briefstasche mit sich herumgetragen hat, bis sie glücklicherweise in Ihre Hände fielen. Das Schicksal hat es gewollt, daß die armen Leute, die gezwungen wurden, diese Wechsel und Schuldscheine auszustellen, den Händen des Wucherers entronnen sind. Wollen Sie von neuem diese Menschen auf Gnade und Ungnade dem Herrn Rabweins ausliefern? Nein, das wollen Sie nicht, ebensowenig wie ich es will. Wenn ich die Auslieferung dieser Wechsel und Schuldscheine verlangte, so geschah es, weil ich diese Papiere vernichten will. Lassen Sie uns den Opfern des Rabweins einen glücklichen Tag bereiten. Denken Sie nicht nur an sich und Ihr sogenanntes gutes Gewissen, sondern denken Sie auch an das Glück Ihrer Nebenmenschen. Ich glaube, daß dieser Teil meiner For- derung Ihre volle Zustimmung findet. Ist es nicht so, Herr von Armbrüster? Wir vernichten diese Papiere? Sagen Sie ja?“

„Sie haben recht“, nickte Dortval.

„Lassen Sie uns gleich an die Arbeit gehen, Sie haben wohl die Güte, die Rabweinsche Briefstasche her- zuzuholen.“

Dortval ärgerte sich, daß dieser Emil Schnepfe ihm Befehle erteilte. Aber er sagte sich. Er holte die Brief- tasche aus dem Nebenzimmer. Hier konnte er nicht unterlassen, die Frage an seinen Gast zu richten:



Zum Straßenbahnerstreik in Warschau.

Die geschlossene Tramwayremise in Motow.

Ihnen gleichzukommen, bemühen sich die übrigen Schau- spieler; Woskowicki gelangt dies ausgezeichnet, auch Szymanski war von seiner Rolle, mehr noch von seinen Partnerinnen hingekissen, und auch alle anderen boten ein gutes Spiel.

Man kann der Direktor nicht dankbar genug sein für diesen Besuch. „Die schöne Geschichte“ war, nach Ansicht vieler Theaterbesucher, die schönste Premiere der Saison.

Das heutige Matinee des Philharmonischen Orchesters. Was wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 12 Uhr mittags, findet in der Philharmonie das angekün- digte Matinee des Philharmonischen Orchesters statt, in welchem die bekannte Koloraturjägerin Bertha Crawford auftritt und mit Orchesterbegleitung eine Reihe der herr- lichsten Opern-Arien zum Vortrag bringen wird. Außer- dem wird das Philharmonische Orchester unter Leitung von Bronislaw Schulz spielen. Eintrittskarten 3/1 bis 4.

Gastspiele des Ukrainischen Theaters. Mitt- woch, den 3. Februar, sowie Donnerstag und Freitag werden im Saale der Philharmonie Gastspiele des Ukrai- nischen Operntheaters stattfinden. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung. Am Mittwoch: „Oj, ne chody Hryciuna weczernyci“, berühmtes Melodrama in 5 Akten mit Gesang und Tanz von Starzki; am Donnerstag: „Chmara“, Drama in 5 Akten mit Gesang und Tanz von Suchoboliski und am Freitag: „Cyganka Aza“, Melo- drama in 5 Akten mit Gesang und Tanz von Starzki. Das Ensemble besteht aus 26 Personen, Ballett, Chor und Orchester. Anfang der Vorstellungen um 8 30 Uhr abends. Die Preise der Eintrittskarten sind von 1 bis 5 Zloty.

Vereine + Veranstaltungen.

Total-musikalischer Abend. Ein Versuch, von musik- liebender Jugend für das evangelische Wallenhaus unter- nommen. Mit kräftigem Interesse konnte man den Vorbereitungen der Jugend folgen. Große Übung ver- rieten die Beiträge der Herren F. Dierck, Maß, Benke, R. Schmidt und Poyold, die mit ernster Hingabe ihre Programmpunkte absolvierten. Verheißungsvolle Talente, die halten sie in der Übung aus, noch Bedeutendes leisten werden. So mancher Verbeethungsstrahl bligte durch, von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Sehr schön waren die Gesänge von Fräulein Bräutigam und Fräulein Weber und vervollständigten den genutzreichen Abend. Besonders dankenswert ist es anzuerkennen, daß Herr Prof. G. Tschner unter die Jugend gegangen ist und derselben fertige Kunst gezeigt hat. Kunst ist immer jung. Die Jugend, die sich für hohe, sadne Ideale begeistert, ist unsere lähmende Hoffnung in schwerer Lage. Darauf wiesen auch in ihren Ansprachen die anwesenden Pastoren, Wannagat und Schedler hin, welche den Opfersinn den Jugend, galt dieser Abend doch dem evang. Wallenhaus unterstrichen.

Theaterfreunde! Heute um 8 Uhr findet im Saale des Männergesangsvereins, Betrikauerstr. 243, die 2. Auffüh- rung der 3aktigen Operette: „Liebe im Schnee“ von R. Benakli statt. Die Operette erlangt sich einen durch- schlagenden Erfolg. Der Deutsche Schul- und Bildungs- verein kann mit Stolz behaupten, daß er die besten Kräfte von Lodz für diese Operette gewonnen hat. Wer kennt nicht die hohe Gesangskultur einer Ruth Kende, wer nicht den Tenor Kerger? Ihre Duette sind ein Kunstgenuß für jeden Musikfreund. Für die Lachmuskeln sorgen Frau

„Wenn es Ihnen um den Besitz der Briefstasche und ihres Inhalts zu tun war, warum haben Sie das Ding nicht gleich behalten, als Sie vorhin meinen Schreibtisch geöffnet und durchstöbert haben?“

Emil Schnepfe lächelte.

„Ich wußte ja, daß wir uns einigen würden. Auch stehe ich nicht bei Leuten, die sich mir gegenüber so nett und höflich zeigen, wie Sie, Herr von Armbrüster. Ich erinnere an unsere Begegnung auf der Treppe im Geheiß- haus des „Prometheus“. Und dann noch eins! Es wäre mir peinlich gewesen, wenn die Briefstasche bei mir gefun- den worden wäre, falls Sie eine Dummheit begangen hätten und zu meinem Empfang hier irgendwo einige Aktenbeamte vertriebt haben würden. Ein Mann in meiner Lage muß vorichtig und auf alles gefaßt sein, besonders auf die Dummheiten der anderen. Sie sehen das ein, nicht wahr, Herr von Armbrüster?“

„Vollkommen. Aber ich werde noch heute die Türe meiner Wohnung, die nach der Hintertreppe führt, so sichern, daß weder der Hauswart, noch ein anderer Un- berufener sie öffnen kann.“

„Dazu kann ich Ihnen nur raten“, bestätigte Emil Schnepfe. „Bitte, geben Sie mal den Schwamm her.“

Dortval reichte seinem Besucher die Rabweinschen Wechsel und Schuldscheine. In diesem Augenblick klopfte es an die Zimmertür. Schnepfe schob die Papiere unter die Tischdecke. Dortval eilte zur Tür.

„Galdino, bist du es?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“

„Was willst du?“

„Der Herr, den der gnädige Herr erwartet, ist noch nicht gekommen.“

„Du bist ein Schaf. Du hast wieder geschlafen. Der Herr ist schon längst hier, und ich wünsche jetzt von niemand gestört zu werden. Verstanden?“

„Jawohl, gnädiger Herr.“

Dortval lehnte zu seinem Besucher zurück.

„Mein Diener. Weiter nichts. Wir werden jetzt ungestört sein.“

Schnepfe nahm die Papiere wieder in die Hand und mutterte sie. Er las die Namen der Akzeptanten und die Namen der Aussteller.

„Das sind zwei junge Offiziere. Wahrscheinlich müssen sie den bunten Rock ausziehen, wenn Rabweins ihnen die Wechsel präsentiert. Erhalten wir der Armee zwei Leutnants!“ Er zerriß zwei Wechsel in kleine Stücke. Dann fuhr er fort:

„Ein Fabrikant, ein Gutsbesitzer, die Witwe eines Majors, ein pensionierter Oberst, ein Legationsrat und zwei Kaufleute! Euch alle hat aus höherer Klugheit Herr Dortval von Armbrüster durch einen klugen Streich ge- rettet. Ihr würdet ihn segnen, wenn ihr seinen Namen kennen würdet. Aber da die Zeitung mich als einen Wohlthäter genannt haben, so fällt euer Segen auf mein Haupt. Nun, ich kann gute Wünsche gebrauchen.“

Er zerriß sämtliche Schuldscheine und Wechsel.

„So, der erste Teil meiner Forderung wäre erledigt. Nun kommt der zweite Teil. Es handelt sich um das Geld. Auch da sind Bedenken nicht am Platz. Heute, die ihr Geld dazu benutzen, um ihre Nebenmenschen zu bewuchern die mit ihrem Geld andere schädigen, die ver- dienen, daß ihnen dies Geld entzogen wird, denn es ist ihre Waffe, mit der sie andere anfallen. Genau so, wie man dem Wegelagerer die Pistole aus der Hand schlägt, so soll man auch dem Wucherer seine Waffe fortnehmen. Das ist ein Gebot der Menschlichkeit. Einer solchen Tat braucht sich der anständigste Mensch nicht zu schämen. Wenn Sie dem Rabweins das Geld zurückgeben, und der Rabweins mit diesem Geld weiter Wuchergeschäfte betreibt, was ja nicht ausbleiben wird, so würden Sie sich in gewisser Beziehung mitschuldig machen. Das ist meine Auffassung von der Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Architekt Fischer, Anweiler und Heine. Ihr Terzett, ausgeführt durch schmissige Tanzfiguren ist eine da capo Nummer ersten Ranges, ebenso das Duett im 3. Akt. Als Repräsentationsdarsteller wirken ebenfalls zwei erste Kräfte mit und zwar Frau Zerbe und Julius Arndt. Die weiteren 14 Darsteller sind gleichfalls gute Kräfte. Der Chor und das 32 Mann starke Orchester des Vereins helfen zur Verschönerung des Werkes mit. Kapellmeister Stabernat hat die gesamte Leitung inne. Die Devise aller Theaterfreunde sollte daher heute lauten: Auf zur Operette „Liebe im Schnee“.

Zur 2. Aufführung des Märchens „Schneewittchen“.
Die Pastoren Wannagat, Dietrich, Schedler und Doberstein schreiben uns: Auf unsere Bitte hin hat das Kuratorium des Deutschen Gymnasiums in dankenswerter Weise die Genehmigung zur Wiederholung der Aufführung des Märchens „Schneewittchen“ erteilt, und zwar zugunsten der Kinderhilfe der St. Trinitatis- und St. Johannis-gemeinde. Die Aufführung wird am Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Deutschen Gymnasiums stattfinden. Indem wir dem Kuratorium im Namen der noleidenden Kinder danken, machen wir auf die Wiederholung der Aufführung des erwähnten Märchens aufmerksam und bitten, um des guten Zwecks willen, die Vorstellung zahlreich zu besuchen und auf diese Weise zur Binderung der Not unter den Kindern beizutragen.

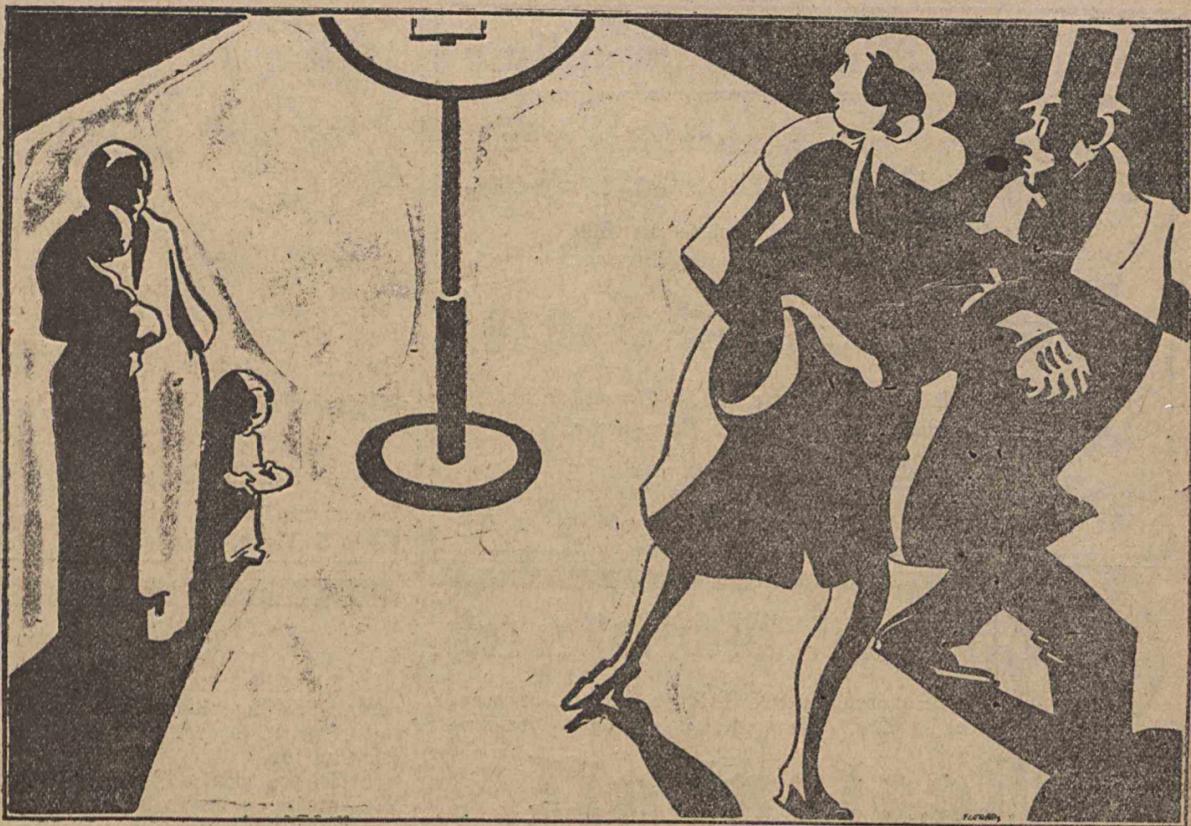
Der Lodzzer Sportverein „Bogon“ veranstaltet am Sonnabend, den 6. Februar d. J., im Saale des Christl. Commissionsvereins, Aljeje Kosciuszki 21, ein Preisverteilungs- und Pokalfest. Auf diesem Feste werden die von Mitgliedern des Vereins in der vorjährigen Sportsaison erlangten Preise zur Verteilung gelangen und der von der Fußballmannschaft des Vereins erlängte und von der Lodzzer Fußballliga gefällte Pokal seine Weihe erhalten. Im Programm des Festes ist auch die Aufführung des Einakters „Drei Frauen auf einmal“ vorgesehen. Nach der Aufführung und Preisverteilung beginnt der Tanz.

„Cantate“. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Kirchengesangsverein „Cantate“ Vorbereitungen für einen Aufführungsabend am Sonntag den 7. Februar d. J., im Vereinslokal, Rilinski-Strasse 145, getroffen. Aufgeführt wird das erste Schauspiel von Walter Freymut unter dem Titel „Gestohlenes Gut“ in 3 Akten und eine Humoreske von Emmy Haase „Der närrliche Handel“ in einem Akt. Die Vorbereitungen sind im vollsten Gange und lassen auf ein Gelingen hoffen.

Vorträge im Chr. Commissionsverein. Uns wird geschrieben: Nächsten Donnerstag, den 4. Februar, um punkt 9 Uhr abends, wird Herr Erwin Deiter einen Vortrag über das Thema: „Sport als Körperkultur“ halten, worauf wir schon heute im empfehlenden Sinne hinweisen.

Vorträge. Uns wird geschrieben: Es wird darauf hingewiesen, daß heute, am 4. Uhr nachmittags, in der Baptistenkirche, Nawrojski-Str. 27, der letzte Vortrag des Königsberger Predigers J. Meißner stattfindet. — Das Thema lautet: „Selbstgewißheit“. Die Chöre wirken mit. Eintritt frei!

Futuristische Abendsszene.



Diejenigen, die keine Arbeitslosigkeit und keine Not kennen: „Wie kommt es nur — wir machen jetzt schon den zehnten Wohltätigkeitsbasar mit und noch immer wird man angebettelt?“

Kirchlicher Anzeiger.

Volksmission in der St. Matthäuskirche.

Den lieben Glaubensgenossen teile ich mit, daß von heute an die ganze Woche hindurch außerordentliche Wortverkündigungen stattfinden werden, bei denen neben den Pastoren Schedler, Doberstein, Dietrich, Zander, Galster auch die Herren Pastoren Oeue aus Neu-Tomyśl und Dr. Hofmann aus Posen, beide aus der ev.-luth. Kirche des Posener Gebiets, mit dem Worte Gottes an dienen werden. Vorläufig werden die Volksmissionsgottesdienste im St. Matthäusaal gehalten werden. Erst wenn der Saal sich als zu klein erweisen sollte, würden die Andachten in der St. Matthäuskirche stattfinden. An den Gottesdiensten nehmen die Gesangsvereine teil. Die freiwilligen Opfer sind für den Weiterbau der St. Matthäuskirche bestimmt. Zu beachten bitte ich auch, daß am Montag Männerversammlung, am Mittwoch Elternversammlung und am Donnerstag Jugendversammlung stattfinden, die anderen Andachten sind für die ganze Gemeinde bestimmt. Beginn: am Sonntag präzis am 1/3 Uhr, an den anderen Tagen präzis 8 Uhr abends. Pastor J. Dietrich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. Achtung! Alexandrow!

Am Dienstag, am 9 1/2 Uhr vormittags, findet in der Potodniowastraße Nr. 18 bei Dizebürgermeister Bengsch eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

der Alexandrower Ortsgruppe der D. S. A. P. statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Verhältnisse im Stadtrat und Magistrat von Alexandrow. Da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, ist die Anwesenheit aller Mitglieder erwünscht. Die Anwesenheit aller Stadtverordneten der D. S. A. P. ist unbedingt erforderlich. An der Versammlung nimmt eine Kommission des Hauptvorstandes der Partei teil. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten. Der Vorstand der Ortsgruppe Alexandrow der D. S. A. P.

Kino Reduta „Nächte in Montmartre“ (Pariser Nächte)

Wie dagewesener Erfolg in der ganzen Welt!
Großes Salon-Sensationsdrama in 8 Akten. Ein Film aus dem Leben der amerikanischen Milliardäre in Paris. Zwei Mittelpunkte: Die degenerierte Herrschsucht und die Pariser Spachen. Der Zweikampf zwischen Vernunft und Kraft. In den Hauptrollen die schöne Elaine Hammerstein und der Verkörperer der Mannbarkeit von Tellegen.
Außer Programm: Artisten-Aufstreten. 1. Prolog: A. Kaczorowski. 2. Matelot getanzt von J. Pawlowski. 3. a) Und — das Grammophon spielt... b) Das Lachen: Gesang: Janina Wasowicz. 4. Aniele mój!... O, Kolombinko!... allerneueste Schlager: A. Kaczorowski. 5. Rio-de-Janeiro Tango: Kazimiera Lut und Jan Pawlowski. 6. „Czółenka i Ostrogi“, Gesang: Primadonna Sophie Kosinska. 7. „Kurjerek“: A. Kaczorowski. 8. a) Ja się boję sama spać!... b) Lou — Lila: Janina Wasowicz. 9. Russische Tänze: Kazimiera Lut und Jan Pawlowski. 10. „Der Bursche für alles“, Groteske in 2 Akten.

Vegetarische Mittage und Abendessen
Petrikauerstraße 114
Polnische Vegetarier-Vereinigung.

Zu günstigen Bedingungen!
Metallbettstellen, Kindersportwagen, Draht- und Polstermatrizen, Waschtische
sind erhältlich in der Firma
„Dobropol“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

Dr. med. **L. Dobrowolski**
Haut- u. venerische Krankheiten
empfangt in der Heilanstalt, Zachodniastraße 27 (Ecke Konstantinerstr.), von 4—5 Uhr nachm. 1359

Näht
auf den allgemein anerkannt besten ausländischen
Nähmaschinen
welche bei
„**Warlodan**“
Lodz, Zielona 6, Tel. 33-71
erhältlich sind.
Unterricht im Sticken.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz
Am Donnerstag, den 11. Februar l. J., findet im Vereinslokale, Petrikauerstr. 243, um 8 Uhr abends, die diesjährige
1425
Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung, 2) Mitteilungen, 3) Berichterstattungen: a) des Schriftführers, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission, d) des Bücherwirts, 4) Entlastung des Vorstandes, 5) Neuwahl, 6) Anträge.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Auf Raten
Bernard Wilczek, Petrikauer 14
empfiehlt: 1429
Herren-Anzüge, Gabardine-Paletots fertige und nach Maß, in bester Ausführung, Leder-Zoppen.
Annehmbare Preise. Günstige Bedingungen.
Inseriert nur in Curer „Lodzzer Volkszeitung“

Deutsches Mädchengymnasium

Zugunsten der Kinderhilfe der St. Johannis- und Trinitatis-Gem.

Am Dienstag, den 2. Februar, in der Aula Wiederholung der Märchenaufführung:

„Schneewittchen“

in 6 Bildern mit Gesang und Reigen von A. Görner, in musikalischer Bearbeitung von Walter Angermayer.

Beginn pünktlich um 4 Uhr nachmittags. Karten im Preise von 50 Groschen bis 3 Zloty sind in der Kanzlei des Gymnasiums, Meje Kosciuszki 65, zu haben. 1421



Sportverein „Rapid“ in Lodz.

Sonnabend, den 6. Februar, ab 10 Uhr abends, findet im Saale, Konstantinerstr. 4, unser diesjähriger

Maskenball

statt. 2 Orchester. Eigenes Buffet. Um zahlreichen Besuch bittet Die Verwaltung.

NB. Billetvorverkauf Montag und Mittwoch ab 8 Uhr abends im Vereinslokale Kopernika 46. 1416



Christl. Commisverein J. g. U. Allee Kosciuszki 21

veranstaltet am Sonnabend, d. 13. Februar, im Vereinslokale für seine Mitglieder und deren Angehörige einen

Maskenball

dessen Reinertrag zur Stärkung der Vereinskasse bestimmt ist. Eintritt nur gegen besondere Einlaßkarten, die im Sekretariat des Vereins von 12-2 und 7-9 abends werktäglich zu haben sind. Um zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung. 1405

Lodz Sportverein „Pogon“

Am Sonnabend, den 6. Februar d. J., im Saale des Christlichen Commisvereins, Allee Kosciuszki 21:

Großes Preisverteilungs- und Pokal-fest

verbunden mit der Auf-führung des Einakters: „Drei Frauen auf einmal“. Nach der Aufführung und Preisverteilung: Tanz. Musik unter der bewährten Leitung des Herrn Kochanowski. — Beginn 8 Uhr abends. Gäste herzlich willkommen! 1423 Die Verwaltung.

Sie kaufen vorteilhaft ein: Verschiedene Winterwaren sowie

Belzwaren in allen Sorten, Gamme gemastert und glatt, Hemdenzephyre in jeder Preislage, Wolllwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemastert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Wäschebecken. empfiehlt Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37. Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

Preiswerter Einkauf von

Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus
Nideltabelle

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109. Engros- und Detailverkauf! * * * Streng reelle Bedienung!



Lodz Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Operetten-Abend.

Heute, Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Männergesangvereins, Petrikauerstraße 243: 1. Wiederholung:

„Liebe im Schnee“

Operette in 3 Akten von R. Benakly und Willi Prager. Musik von Ralph Benakly. Mitwirkende: Deutsches Opern- und Operetten-Ensemble sowie gemischter Chor, dramatische Sektion und das große Streichorchester des Vereins.

Künstlerische Leitung: Kapellmeister und Komponist Josef Stabernak. 1414

Billetvorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstraße Nr. 157, zum Preise von 1 bis 5 Zloty, und am Tage der Aufführung von 5 Uhr ab am Eingang in den Saal.

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz fordert alle Herren Arbeitgeber, die Angestellte, speziell Diensthöten und Hauswörter beschäfigten, die in der Krankenkasse noch nicht registriert sind, auf, dies sofort zu tun.

In der nächsten Zeit unternimmt die Krankenkasse die Aktion der Massentontrolle der in kleinen Unternehmen (kleinere Läden, Magazine, Handwerksstätten usw.) Beschäfigten, wie auch der Dienerschaft und der Hauswörter, wobei die Arbeitgeber, denen die Nichtanmeldung ihrer Angestellten nachgewiesen wird, mit einer Strafe für Nichtanmeldung in der Höhe des fünffachen Betrages der rückständigen Beiträge belegt werden, die zusammen mit der Strafe zwangsweise eingezogen wird.

Gleichzeitig werden die Hausbesitzer und Hausverwalter daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, um der Kasse die Registrierung der Dienerschaft und der Hauswörter zu erleichtern, die Kasse von jeder Person, die zur obigen Versicherungs-kategorie gehört und in dem betreffenden Hause wohnt, zu verständigen und zwar im Laufe von 3 Tagen vom Tage der Einmeldung der betreffenden Person. Lodz, den 29. Januar 1926.

1422 Die Krankenkasse der Stadt Lodz. (—) Ing. L. SZUSTER. (—) F. KALUZYNSKI stellvertr. Direktor Vorstehender der Verwaltung.

Um den Arbeitgebern die Entrichtung der Versicherungsgebühren für die Dienerschaft und die Hauswörter zu erleichtern, führt die Krankenkasse der Stadt Lodz mit dem Januar 1926 besondere Zahlmarken ein, die allmonatlich in die Mitgliedsbücher der Versicherten eingelebt werden.

Der Nominalpreis einer Zahlmarke beträgt 5 Zloty 38 Groschen, d. h. entspricht dem Monatsbeitrag des Versicherten zusammen mit dem Teil des Arbeitgebers und wächst für den Fall der Verspätung der Einzahlung monatlich um 6 Prozent.

Zahlmarken sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu erhalten: In der Zentrale der Krankenkasse, Wólczanska 225, Zimmer 42, sowie in den Ambulatorien Karola 28, Petrikauer 17, Lagiewnica 46, Szpitalna 2 (Widzew), Kopernika 55, Alexandrowska 119, Bednarska 5, sowie in den Kreisabteilungen in Zgierz, Alexandrow, Konstantynow und Ruda-Pabianicka.

Tabellen der verzinnten Versicherungsbeträge für Hausdienerschaft und Hauswörter sind in allen vorgenannten Stellen der Kasse erhältlich. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Rückstände der Beiträge für Dienerschaft und Hauswörter für die Zeit bis zum 31. Dezember 1925 auf Grund der von der Kasse ausgesandten Zahlungsbefehle zu entrichten sind.

1424 Die Krankenkasse der Stadt Lodz. (—) Ing. L. SZUSTER (—) F. KALUZYNSKI stellvertr. Direktor Vorstehender der Verwaltung.

Lodz Sport- und Turnverein.

Am Sonnabend, den 6. Februar a. c., feiert der Verein im Vereinslokale an der Jaktoraustraße 82 sein

15. Stiftungsfest

Turnerische Vorführungen, nachfolgend Tanz, wozu die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Gönner des Vereins höflich einladet

Die Verwaltung. Beginn um 8 Uhr abends. 1420

Das Komitee der arbeitslosen Kopfarbeiter

veranstaltet am 1. Februar l. J. in den Räumen des Chr. Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21, einen großen

Maskenball

zur Stärkung der Kasse für schnelle Hilfe.

Eintrittskarten zum Preise von Zloty 3.— im Sekretariat des Komitees erhältlich.

Die Veranstalter.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett

Glówna 41

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl. Visiten in der Stadt. Allelei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe.

Zahnarzt

H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10-1 und 3-7.

Billig, da in einer Privatwohnung!

Belzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande. J. Dpatowski, Nowomiejska-Strasse Nr. 27 Günstige Bedingungen! 1188

Lodz Musikverein „Stella“

Dienstag, den 2. Februar, nachmitt. 2 Uhr im 1. Termin, 3 Uhr im 2. Termin

Generalversammlung

Da wichtige Fragen vorliegen, werden die Herren Mitglieder um unbedingtes Erscheinen gebeten. 1411

Die Verwaltung.

Hebamme Frau Salzwasser

Trauguttastraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich.

Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1396

Dr. med. 1855 Roschaner

Haut-Geschl.-u. Harnleiden

Dzielnast. 9. Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.

Empfängt 8-9 1/2 u. 3-7. Tel. 28-98.

Dr. med. 1907 Z. Rakowski

Telephon 27-81. Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten

Konstantiner Straße 9. Sprechstunden 12-2 u. 5-7.